

II.

Zur älteren Topographie von Steyermark.

Von

J. C. Hofrichter.

Nachstehende Zeilen wurden durch die ebenso werthvollen als fleissigen Aufzeichnungen Feil's über des Geographen Franz Michael Vischer's Leben und Wirken (in diesen Blättern, II. Jahrgang, S. 50, I. Heft) hervorgerufen, und ich, als in meinem Vaterlande ziemlich bekannt, erlaube mir, nachstehend zu selben, so weit es dessen Topographie der Steyermark (Schlösserbuch) betrifft, einen Beitrag zu liefern, da ich mich rühmen darf, selbst von diesem Werke ein ziemlich vollständiges Exemplar zu besitzen, indem die meinem ursprünglichen Besitzstand fehlenden Ansichten später gezeichnet oder aus andern Exemplaren eingeschaltet wurden.

Es sei erlaubt, in der gegebenen alphabetischen Ordnung die Bestehenden einer kurzen Kritik zu unterziehen, mit Andeutungen auf ein ähnliches später erschienenenes Unternehmen: Jos. Franz Kaiser's „Ansichten aus Steyermark,“ begonnen 1820, welche, da sie auch Bilder überhaupt sehenswerther Punkte, z. B. der Strasse durch die *strada lukna* — oder interessanter Momente, z. B. des Empfangs des Kaisers Franz am Semmering u. dgl. liefern — wohl an Vollständigkeit, nicht aber (im allgemeinen) in der Zeichnung und Ausführung mit späteren solchen Sammlungen sich messen dürfen, als da waren im „malerischen Deutschland“ mit Text von J. G. Seidl — eine Partie in Gross-Folio bei Heribert Lampel in Gratz (angefangen mit Text) — endlich in neuester Zeit mehrere Ansichten sammt Text als Beilagen der „Gratzer Zeitung“ u. a. m., welche meist aber bald nach ihrem Entstehen wieder eingingen, so dass nun Kaiser's Werk um so willkommener sein muss, als wir schon mit Aufhören der Amtirung in den Schlössern (Patrimonialgerichtsbarkeit) nach und nach neue und schöne Schlösser dem Verfall entgegengehen sehen, so war Vischer's Unternehmen seiner Zeit besonders desswegen von hohem Werthe, weil kurz nach seinen Aufnahmen die verheerenden Türkeneinfälle in Steyermark so manches Schloss in Asche legten, das nie mehr aus derselben sich erhob und weil so viele Geschlechter ausstarben, oder sich in die Städte zogen, oder in Staats- oder Kriegsdiensten aufgingen, wodurch ihre Besitzungen verödeten oder an Andere übergingen, wo später oft dasselbe der Fall war, z. B. bei Aheimb und Aichberg, die dem Kruzenbesieger Grafen Heister gehörten. Altenburg, die alte Burg zum Unterschiede der neuen, die weiter oben gebaut wurde, behielt seine Gestalt, diese aber, Oberburg, hat durch seine mit hoher Kuppel versehene Kirche eine wesentlich verschiedene erhalten. Woher zwei Alkheinach — ist nicht erklärlich. Arnfels ist zur Ruine geworden, das neue Schloss aber (wie Kaiser's Werk zeigt) ist leider nicht ausgebaut, und dürfte es auch kaum mehr werden.

Auffan, nächst Grosssteinbach, im Bezirk Fürstenfeld, ist ganz verschwunden, wie Wilfersdorf, das dem gleichnamigen berühmten Edel-

geschlecht gehörte, nächst Wind.-Hartmannsdorf. Sonderbar, dass fast aus allen Ziergärten, die — damals wahrscheinlich in Mode gewesenen — Lusthäuschen mit Schnitzwerk und Verzierungen (wenn sie vielleicht nicht schon damals, wie so manches, in der Fantasie des Zeichners waren) z. B. in Authal u. s. w., verschwunden sind. Sehr viele Schlösser sind zu Bauernhäusern degradirt worden, wie z. B. ein Theil von Bischofneck im Saggothale, das schöne Gradisch bei Windisch-Gratz, Oberroggitsch, Rogins u. m. a.

Die Burg in Marburg hatte nie die Gestalt, wie sie Vischer lieferte, wohl war es aber im Plane der dermaligen Inhaber, Grafen Khissl, sie so zu bauen, d. h. zu vollenden, wie diess in Acten vorliegt. Die Maltheser-Commende Fürstenfeld ist heute so, wie vor 200 Jahren, aber die Kirche sammt dem Thurme ist in neuem Style erstanden, wie das ähnliche Bild in Kaiser's Werk zeigt. Curpula, Bestandtheil der gewesenen Herrschaft Erlachstein, existirt nur mehr in den Acten und im Grundbuche.

Dann — nun Thanek — hat seine Zugbrücken und Gräben und damit seine romantische Gestalt und das ritterliche Kleid verloren, wie diess mehr je allseits der Fall ist. Noch ist eines Verhältnisses zu erwähnen: Dirnstein z. B. und so viele andere zeigen in den Mapern ganz dieselbe Form wie in dem Kaiser's Werke, natürlich ohne Bedachung, welches die getreue Aufnahme zeigt.

Ortschaften, wie Döbbelbad und andere, die mehr bekannt, lassen die Zubauten und Verschönerungen späterer Zeit erkennen und im einzelnen verfolgen. Der vaterländische Künstler J. Wachtl lieferte davon zu Kaiser's Werk (wie überhaupt seine Arbeiten dabei) im kleinen ein Meisterstück.

Dornau am Pettauerfelde ist, wie eben diess zeigt, gegenwärtig schöner und stattlicher — wurde aber, sonderbar, von der Rück- (Nord-) Seite aufgenommen. Manche Bilder geben Vogelperspective, die wirklich sammt ihren Erklärungen unerklärlich sind, aber sie gehörten damals zur Mode, z. B. Ehrnau im Liesingthale,

Die zweite Ansicht von Eibiswald zeigt rechts im Thale eine Kirche an der Stadtstrasse, welche seitdem des Thurmes beraubt, zur einfachen Capelle degradirt wurde. Erlachstein lässt kaum eine Herleitung oder Ähnlichkeit mit dem heutigen Schlosse zu (dem General-Consul Gödl gehörig).

Die Gondel auf dem Draufusse bei Fall erinnert an die Segelschiffe bei Pettau in den Stahlstichen zum „malerischen Deutschland,“ beide als irreführende Hirngespinnste der Zeichner!! Woher das zweite Förchtenstein? — bleibt x. Eines der bezüglich der Umgebung interessantesten Bilder ist Freidenau: wo aber damals die Strasse? kaum erklärlich; so wie die Vogelperspective selbst.

Welche erstaunliche Menge von Wasser überall, theils in Schlossgräben und Teichen, theils vielleicht ideal (vom Zeichner zur Verschönerung seiner Landschaft) vorhin! Vergleiche mit Kaiser's Werk zeigen deren Umgestaltung in Gärten oder Wiesland, z. B. bei Feistritz nächst Ilg. Kaum zu erkennen ist Fridau (heute z. B. Station), denn so dürften kaum je die Stadthore gegenüber gestanden sein. Statt solcher Thore erscheinen heutzutage allseits Mauthschranken, wie auch Kaiser's

Ansicht von Fridau zeigt, mit der schaudervollen Forderung für ein seelenerschütterndes Strassenpflaster! Bei den Thoren war dafür damals der Sperrgroschen zu zahlen.

Frauenburg ist als Ruine schöner, als das Schloss — wenigstens als die Zeichnung desselben bei Vischer. Ungemein interessant ist's allseits, Vergleiche zwischen diesem und Kaiser's Werk anzustellen, nicht nur ob des neuen Gewandes und der Umgestaltung, sondern meist ob der Lage. Ob z. B. die Mur wirklich am Fusse der Berglehne geflossen, worauf heute — und natürlich auch vor 200 Jahren — Frauhelm und Laubegg? wäre interessant zu wissen. Stadt Fürstfeld, damals „Gränz-Vöstung,“ hat wieder idealisirte Berge, und so auch Eingang, recte Aufgang von Westen her. Gallenhofen hat sich überhaupt seither vergrössert, wurde aber in jüngster Zeit (Baron Czörnig gehörig) besonders verschönert.

Von Geirach ist keine Spur mehr der „abkommenen Carthusen,“ wohl aber besteht noch das Gebäude der Staatsherrschaft, wie es in Kaiser's Werk zu sehen. Grabenhofen und Weisenhof u. a. müssen die Grätzer in der Gestalt auch erst suchen. Groschnitz ist seitdem ein stattliches Schlösschen geworden und ziert mit so vielen andern das schlösserreiche Mürzthal; um diess zu zeigen, nahm der Zeichner in Kaiser's Werk jenes von der Rückseite auf. Grünberg ist, wie Ganovitz und so viele andere, ganz Ruine, lassen sich aber, wie vorerwähnt, in der Gestalt verfolgen. Gross-Sonntag an der Drau hat erst das letztverwichene Jahrhundert in seinem Geschmacke modernisirt, so dass es kaum mehr zu erkennen, wie es Vischer lieferte. Grottenhofen bei Leibnitz hat die Indolenz eines Verwalters verfallen lassen — ja muthwillig zerstört, da sich noch ältere Leute des stattlichen Schlosses zu erinnern wissen; aber eines sollte „nach dessen Willen“ eingehen — und da wäre es um das prächtige Seckau, zu dem es gehörte, doch noch mehr Schade gewesen!!

Von Gratz, d. h. aus Gratz und seiner Umgebung liefert Vischer nur ein paar Ansichten — natürlich aus Dankbarkeit für die Stände des Landhauses — Kaiser's Werk dagegen 18 solche — ganz erklärlich! Gutenbergs gibt ein ziemlich getreues Bild und der Schöckel sammt Hexenthurm und Wetterkreuz ist handgreiflich dargestellt. Gutenhaag bei Marburg hat die gegenwärtige Inhabung mit grossen Kosten, rühmlich in möglichst frühere Form wieder hergestellt, diess geschah jedoch nach Erscheinen von Kaiser's Werk. Heidenstein bei Cilli ist, wie mehrere, sonderbar von der Rückseite aufgenommen. Hainfeld, weiland Hammer-Purgstall's *Tusculum*, entspricht seiner gegenwärtigen Gestalt; um des Vogelperspectiv willens musste der Hintergrund mit einer Linie abgeschnitten werden, wie diess auch anderseits vorkommt.

Halbanrain sammt der Strasse bekam seitdem eine andere Gestalt — diese aber eine andere Richtung. Hartberg's Ansicht bietet, als historisch wichtig, auch für den Historiker besonderes Interesse — ebenso das gleichnamige Schloss, dessen Begebenheiten die jüngst erschienene Monographie desselben erzählt.

Hartenstein ist unerklärlich, weil kein Markt solchen Namens in Steyermark ist oder je war; das heutige Schloss Hartenstein nächst Windisch-Gratz aber steht in einer waldreichen Ebene und hat keine ent-

fernte Aehnlichkeit mit dem Bilde. Wie Hausambacher auf einem freien Berge oder einer Felswand? ist auch nicht zu denken. Herberstein bietet als ziemlich getreu und gleich (alt und neu) stets grosses Interesse für den Alterthumsforscher und Naturfreund, daher auch Wachtl's schönes Bild aus Kaiser's Werke oft schon copirt wurde. Hollenek liess die gegenwärtige Inhabung (Fürst Liechtenstein) bekanntlich restauriren und es zielt nicht nur als Schloss jetzt die Gegend, sondern bietet auch in seinem Innern ungemein viel des Sehenswerthen.

Bei vielen Abbildungen scheint Vischer's Zeichner lediglich die Gestalt des Schlosses im Auge gehabt zu haben — wie bei Kaiser's Ansichten oft mehr der Landschaft als dem Porträte Rechnung getragen ist, was bei so kleinem Formate unvermeidlich ist. Kapfenberg und Katsch zeigen sich noch in den heutigen Ruinen in ziemlich entsprechender Gestalt. Khilbl wurde seither zwar vergrössert, aber auch wieder verlassen. Kirchberg stellte Vischer's Zeichner, wie die meisten Schlösser, in den Vordergrund, während bei Kaiser's Werk aus obgedachtem Grunde dieselben im Mittel, hier gar im Hintergrunde erscheinen. Klaffenau erhielt indess von seiner Inhabung (Stift Vorau) eine sehr freundliche Gestalt, Klech aber ist ganz verfallen und vom gegenüberliegenden Calvarienberge keine Spur mehr da. Wohl steht noch das „Kreuz“ zur rechten, die „Hohenwarte“ genannt, weil es zum Wachtposten ob der (ungarischen und türkischen) räuberischen Einfälle gedient haben soll.

Knittelfeld, wie alle Städte, waren die Mauern nicht gar hoch, lassen sich so ziemlich herausfinden, doch befasste sich Vischer's Zeichner nicht viel mit Ortschaften; die zahlenden Herrschaften waren ihm wichtiger, während Kaiser's Unternehmen alles umfasste. Bei den Schlössern ist es so häufig der Fall, dass, was die materielle und industrielle Zeit mit sich bringt, die Meiergebäude damals Nebensache, heutzutage Hauptsache sind; was würden die alten Saurau dazu sagen, wenn sie das rege Leben am Fusse des Berges, wo damals höchstens einige Knechte mit Wiesarbeit beschäftigt waren, dafür aber ihre schöne Burg Krems oben in Trümmern sehen könnten!!

Krottendorf hat auch ein anderes Gewand erhalten und im Bilde erscheint auch Maria Rechkogel, ein bekannter Punct des Mürzthales.

Beweis getreuer Aufnahme, aber mit idealer Vogelperspective ist wieder Laubegg, auch von der Rück- (Ost-) Seite desswegen vielleicht aufgenommen. Lanach ist noch als „Hof“ genannt. Gute Aufnahme zeigen beide Landsberg und das Windische zugleich die vulcanische Gestalt der dortigen Berge. Mit der Ansicht der Lechkirche in Gratz vereinigte der Zeichner (vielleicht Deutlichkeits halber) gleich auch den Rosenhain, damals Jesuiterhof und St. Leonhardt, damals Filiale der Stadtpfarre. Lechen ist wie so manche andere derart idealisirt, dass man fast vermuthen möchte, G. M. Vischer hat sich ob der Fähigkeit seiner Mitarbeiter oder Zeichner weniger gekümmert als um die Vollständigkeit der Sammlung, um nur einen Landstand gegenüber dem andern nicht zu vernachlässigen.

Lambach ist durch den Bericht eines Verwalters verschwunden und die wenigen Mauerreste längst von Reben bedeckt. Diese liefern ihren Herren, den gegenwärtigen Stiftsherren von St. Paul, den guten

Pikerer Wein, der mehr in der Welt bekannt, als je das Schloss war. Liebenau hat seitdem schon zweimal seine Gestalt verändert und hat dermal eine militärische Bestimmung, von welcher sich seine Vorbesitzer kaum etwas träumen liessen! Lichtenegg im Mürzthale ist heute eine mahlerische Ruine, der Lidl, so wie der Prankherhof sind dafür schöne Zinshäuser in der Murvorstadt zu Gratz, deren bürgerliche Häuser damals unbedeutend (an Zahl und Werth) waren — so ändert alles die Zeit!

Lichtenstein (bei Judenburg) war schon 1671 Ruine — jene bei Baden ist eine neueste Ruine!! — Lichtenwald wurde seitdem in eine Rebenburg umgestaltet. Bei Ligist gilt das Vorhingesagte, das obere Schloss ist verfallen, aus den Meiergebäuden wurde ein sogenanntes neues Schloss gemacht, während der nahe Markt (ist einmal die Station Krottendorf der Köflacherbahn in's Leben getreten) wichtiger als beide sein wird. Das prächtige Limberg geniesst nur noch das Gnadenbrod, d. b. wird ehrenhalber noch erhalten!

Lorberau ist sammt seinem Geschlechte (Lauriga) herabgekommen und kaum mehr bekannt. Die Zeichnung von Luttenberg ist wieder eine der stark Idealisirten, wie das viel zu hoch liegende Oberluttenberg (heute Ruine) und der breite Stantz-Fluss zeigt; getreuer bewiesen die mit Häuschen gezierten Berge den schon damaligen Weinbau in der Gegend.

Wer Morenberg an der Radlstrasse kennt, kann aus den heutigen Trümmern noch auf die Genauigkeit der Aufnahme 1677 schliessen, der gänzliche Verfall begann erst 1820, wo ich noch den schönen Thurm sah. Marie in der Wüsten gehörte nebst Fall und dem ganzen obern Drauthale damals dem alten Benedictiner-Stifte St. Paul in Kärnthen und zeigt rechts das Thal gegenwärtig Lorenzen, das aber vor 200 Jahren weder Holzhandel noch Eisenwerke oder Glashütten so belebten, wie heutzutage. Wie Kaiser's Werk sich mehr mit Ortschaften und Gegenden befasste, auch solch' industrielle Etablissements vorkommen — so beschränkt sich G. M. Vischer ganz bescheiden — oft ängstlich auf das Schloss und nur nebenher (als Perspectiv) geht manchmal etwas anderes mit, daher nicht einmal alle Städte vorkommen. Unbegreiflich bleibt das gänzliche Weglassen des sogenannten geistlichen Hauses bei der zweiten Ansicht von Maria-Zell, da es doch schon bestand und der Lambrichter-Prälät sicher auch Pränumerant des Schlösserbuches war! Massenbergs ob Leoben wurde erst abgetragen und viele wissen sich noch des stattlichen Schlosses zu erinnern. Der Platz, worauf es stand, gehört heute zu den schönen Aussichtspunkten der reichen Stadt Leoben.

Mauth scheint das heutige Kienhofen zu sein, zu dem sich später der Markt mit der Mauth, die hoch am Berge lag (der aber heute umgangen ist), gesellte. Bei Meretingen sind auf den Berggipfeln die Weingartenhäuschen des Kollesergebirges zu sehen. Minichhofen steht heute im Walde, während 1678 dort Gärten, Wies- oder Ackerland gewesen zu sein scheint. Mössendorf, das uralte, ist das heutige Bräuhaus Freischloss bei Gratz. Montpreis steht noch auf Felsen, allein dieselben sind heute grösstentheils bewaldet. Muregg, eigentlich das Schloss Obermuregg, zeigt wieder ein arges Missverhältniss betreff der Höhe des Berges; wo heutzutage die Brücke, führte damals eine Ueberfuhr über die Mur, denn der belebtere Verkehr des damals wichtigen

Radkersburg mit Gratz war über Roggitsch und Haltenrein (am linken Murufer).

Das Franziskaner-Kloster Nazareth im obern Savethale blieb seit 200 Jahren, wie der Orden selbst, im *statu quo*, nebenher hat es jetzt eine andere Bestimmung dazu, wie das alte Minoritenkloster in Voitsberg. Neidau lässt sich mit heute in Uebereinstimmung bringen, obwohl der schöne charakteristische Wartthurm fehlt. Die Inhabung (Graf Kottulinsky) bewohnt es als Sommersitz, daher es erhalten wird. Neuklösterl ist aus einem Kloster ein Schloss geworden und die Capelle am Berge zum Gloriette, welches eine Rundschau von hohem Genusse gewährt. Oberfladnitz bei Weitz — heute Thanhausen genannt, ist ziemlich unverändert geblieben. Unterfladnitz dafür ganz aufgelassen worden. Oberlorenzen im Mürzthale ist kaum zu erkennen, weniger ob der veränderten Gestalt, als weil ihm die belebende kirchen- und schlösserreiche Umgebung in der Zeichnung fehlt.

Oft, ja überhaupt gehört sogar Vorkenntniss dazu, die Vischer-Bilder mit Genuss und Erfolg zu betrachten, weil die einfache Erklärung im Viertel „Ennsthal“, das beinahe das ganze heutige Obersteyer umfasste, oder „Viertel zwischen Mur und Drau“ den Meisten unverständlich oder zu weitläufig ist, und so viele Bilder und Ansichten gleichen Namens vorkommen. Betreff dieser Eintheilung erlaube ich mir auf die meinem kirchengeschichtlichen Aufsätze in der steierm. Zeitschrift 1841 beigegebenen Karten zu weisen. Wäre daher nur eine kurze Erklärung dabei (wie bei Mapiser oder Valvasor betreff unserer Nachbarprovinzen), würde der Werth dieses Werkes ungleich erhöht sein.

Obermarburg ist heute vertreten durch eine Capelle, die an die Stelle einer Pyramide tritt, welche früher den Ort bezeichnete, wo das Schloss stand, von diesem ist aber nur mehr der Ziehbrunnen übrig; der Wanderer aber zerstreut sich dafür mit der herrlichen Ruudschau und dem Aufblühen der Stadt zu seinen Füßen, wo Mauern und Thore längst gefallen und jetzt ein regeres Leben ausser denselben, als je inner denselben gewesen sein mag. Kein Reisender versäume diesen ungemein lohnenden Punct zu besteigen! Oberpulsgau erhob sich dagegen zu einem schönen Schlosse, wovon gar zwei Ansichten sich in Kaiser's Werk befinden. Der Berg, worauf Oberradkersburg steht, war also kahl — wenn wahr ist! heute beleben den Park, wie ihn Kaiser's Werk zeigt, Nachtigallen in Menge; aber die vielen Schiffe am Landungsplatze (rechten Murufer) dort zeigen damals belebte Schifffahrt, die leider herabgekommen ist.

Ostranitz, südwestlich von Cilli, wurde seit Vischer's Aufnahme zwar verschönert, wovon Wachtl ein schönes Bild in Kaiser's Werk lieferte, ist aber seitdem ganz im Verfall.

Das Jagdschloss der Saurau in der Pakh galt damals zugleich als Landesgrenze. Pfindsberg, irrig Pelisberg, nächst Aussee, besteht nur mehr in einigen Mauerresten, aber die grossartige Umgebung fesselt das Auge mehr als Schloss und Ruine. Zu den vier Bildern von Pichlhof ist unbedingt eine Erklärung nothwendig; eines derselben ist wahrscheinlich das bei Frohnleiten (zu Pfannberg gehörig), aber welches? — Altpfannberg scheint damals noch bewohnt gewesen zu sein, dafür existirte das heutige Neupfannberg (Grafendorf, heute Eisenbahn-Station) noch gar nicht, wovon Kaiser's Werk ein gutes Bild liefert.

Pirkfeld stellt das heutige Pirkenstein nächst diesem Markte vor, jedoch verschönert. Plankenstein scheint 1677 schon nur mehr das Amthaus für den bekanntlich grossen Gerichtsbezirk gewesen zu sein, denn das Schloss steht schon in Ruinen (ausser der Eisenbahn-Station Pölsbach zu sehen) und die Inhaber Grafen Thurn-Valsassina) waren damals schon meist in österreichischen Kriegsdiensten. Von Pöllau entspricht weder die ältere noch neuere Aufnahme der Gegenwart, weil Abt Johann (Ortenhofen) mit dem Bau des Münsters, der die Peterskirche *en miniatur* zeigt, auch seither das Stift überbaute, mehr dafür Vorau. Pöls hat erst die neueste Zeit (Baron Washington) umgestaltet. Kaum erklärlich ist Poppendorf (heute durch seine archäologischen, naturhistorischen und numismatischen Sammlungen sehenswerth), interessant aber das Bild, weil es rechts die Ruinen von Trautmansdorf zeigt, denn das gleichnamige Bild der Sammlung zeigt nur den Ort (zunächst dem heutigen Gleichenberger-Bade) und ein neueres Trautmansdorf. Pragwald ist heute nur durch seine Spinnfabrik bekannt und nur zu wundern ist's, dass nicht mehr solche industrielle Travestirungen unserer vielen Burgen vorkommen. Premstätten und Prugg sind wieder sehr interessant durch ihre Perspective; wer letzteres geniessen will sammt schöner Rundschau, bemühe sich zum Gloriette ober dem Brugger-Bahnhofe. Puchenstein's Lage an der Drau gehört wieder zu den örtlichen Räthseln, wie es bei der anzuhoffenden Kärnthner-Trace durch dasselbe Thal allen Reisenden aufgeführt werden wird. }

Was Romantik einer Eisenbahn betrifft, dürfte übrigens diese Trace unter den österreichischen Bahnen mit obenan stehen.

Rabenstein hatte eine Brücke, die aber seit dem Hochgewässer 1827 nicht mehr gebaut wurde; dafür ist der schöne Ziergarten, wovon auch die Zirbischäume und chinesischen Lusthäuschen im Bilde zu sehen sind, in Ackerland umgestaltet — *tempora mutantur etc.*, woran man auch unwillkürlich denkt, wenn man in den noch ziemlich erhaltenen Räumen mit herrlichen Aussichtspunkten wandelt.

Rakherzburg war Veste, doch lässt sich vieles, z. B. eben die Wasserleitung, kaum erklären und scheint „nach Angabe“ gemacht worden zu sein. Ober- und Unterreichenburg sind den Gebäuden nach getreu, aber so kahl dürfte doch die ganze Umgebung kaum gewesen sein! Reicheneck war grösstentheils schon Ruine, das nebig Reifenstein aber hat die französischen Gärten nur mit englischen Anlagen vertauscht, Reinthal (Eigenthum Benedek's) hat sich sehr verschönert und erweitert.

Rann ist kennbar, aber in der Häuserreihe rein idealisirt, wie diess ein Vergleich mit Kaiser's Ansicht deutlich zeigt. Die Abbildung von Rein, obwohl auch ein „fürstliches“ Stift, entspricht jener in der Vorhalle dort, den Teich hat die neueste Zeit in Wiesland umgestaltet; dafür erhebt sich ein neuer Münster, der zu den schönsten Kirchenbauten des Landes gehört. Rohitsch wurde aufgelassen und sein Ueberfluss an Sternwall übertragen, dessen Lage jedoch nicht den Anforderungen seines fürstlichen Besitzers (Windischgrätz) entspricht. Die Ansicht des Sauerbrunnens dabei — heute Hauptsache — ist wieder nicht erklärlich. Bei Rattenmann war der lutherische Tempel, weil 1601 schon abgerissen, dazu idealisirt; wahrscheinlich aus einer noch älteren Ansicht her, und um dem Leser seine gewesene Lage zu zeigen; das Stift ward seitdem längst auch zum Schlosse umgestaltet.

Saldenhofen dürfte doch nie so hart über den Ufern der Drau gelegen sein; das damalige Amtshaus (später neue Schloss) im Markte ist durch diese Aufnahme verdeckt, auch der schon damals belebte und bekannte Landplatz ist nicht kennbar. Bei St. Gotthardt ist leider seitdem die schöne Kirche, wo Karl VI. noch vom Lambrechter Prälaten als Eigenthümer feierlich empfangen wurde, verschwunden. Zu Schleerger gehörte damals die ganze nordwestliche Hügelreihe, wovon der höchste und wegen seiner Rundschau bekannte Punct noch von der damaligen Inhabung das „Glojach-Alpel“ heisst. St. Johann bei Herberstein entspricht der Gegenwart und bleibt für den Alterthumsforcher und Naturfreund stets von Interesse. Wie den Forderungen des erstern Vischer's Bildes — entspricht den Wünschen des letztern die Zeichnung Wachtel's in Kaiser's Werk. Das fürstliche und exempte Stift Lambrecht ebenso, besonders seit der gelehrte und kunstsinnige gegenwärtige Abt alleits für gehörige Restauration sorgte.

Sauerbrunn (bei Judenburg) war damals von grösserer Bedeutung, als heute, wo Untersteyer (besonders zwischen Radkersburg und Pettau) eine so grosse Menge guter und ergiebiger Säuerlinge bietet. Der heutige schattige Park an der Ostseite des Sekkauer-Berges (bei Leibnitz) lässt durchaus vor 200 Jahren nicht die Annahme solcher schauerlichen Felsgebilde zu, auf denen das Schloss noch in so getreuer Gestalt steht. Nur der Thurm ist verschwunden und der als Archäologe und Numismatiker bekannte Caspar Herb besorgte für die Erhaltung der schönen Römersteine aus selten, daher eine Wanderung im Hofe dieses fürstbischöflichen Schlosses von hohem Interesse. Links ist das Schloss Pollheim sichtbar — rechts sind aber die Gebäude offenbar *ad libitum* verkürzt worden, wie diess aus Kaiser's Werk erklärlich. Seckau in Obersteyer (damals *Duca recte* Chorherrenstift) ist indess natürlich Herrschaftsgebäude allein geworden.

Der Schachenstein, damals schon Ruine gewesen, wo es erst 1477 vom Lambrechter Prälaten Schachner gegen feindliche Einfälle gebaut und befestigt wurde (als Post nach Mariazell), ist kaum wahrscheinlich. Spalek verliert eben erst nach und nach seine Bedachung, doch bleibt der massive dreieckige Thurm immer von Interesse, auch die Ruinen am Berge (des damals schon alten Schlosses) trotzten noch der Zeit. Das schöne Schielhintan ist *ex abrupto* indess ganz zur Ruine geworden, worüber bereits eine berufene Feder auch gebührend geschrieben!! Schönbichel ist Schöneck geworden, bekannt ob seiner schönen Aussicht von der Ecke des Gebirges. Bei Schönstein zeigt sich links von der Ruine das heutige Schloss (1674 wahrscheinlich ein Getreidekasten); das Gebäude rechts im Vordergrunde ist seither im Markte (heute Sitz eines k. k. Bezirksamtes) aufgegangen, welche Hausantheile aber auch später noch zur Herrschaft gehörten.

Auch die Schlangenburg, beim Bade Neubaus, wurde erst Ende des vorigen Jahrhunderts ob Bequemlichkeit der gegenwärtigen Generation verlassen, diess aber, damals Töplitz genannt, ist gegenwärtig Hauptsache, ersteres nur mehr ein Spaziergang der Badegäste; Doberna (die Pfarre) hat sich auch wenig geändert. Der weithin gesehene Schmirnberg ist ganz Ruine und die Amtirung ward schon mit Regulirung derselben nach Arnfels übertragen; wie überhaupt damals eine Aenderung alleits eintrat, als man der Kostenersparniss wegen möglichst die Verwaltungen

zusammenzog, daher so viele entferntere aber beschwerlich zugängliche Schlösser verlassen wurden — circa 1770. Seitz, dessen schöne Prälatur noch in Kaiser's Werk sichtbar, sah erst die jüngste Zeit ganz verfallen, worüber übrigens ohnedem schon viel gesprochen und geschrieben wurde!! Sperbersbach (Hallerschlössl) zielt noch immer die Umgebung von Gratz, so wenig es seine Gestalt verändert hat. Spiegelfeld (im Mürzthale) ist durch Kassirung seiner Eckthürme zu einem gewöhnlichen grösseren Landhause herabgesunken, obwohl sich sein Geschlecht noch erhalten hat. Spielfeld (Eisenbahn-Station vor Marburg) ist vom Zeichner als ausgebaut auf- oder nur angenommen worden, denn noch heutzutage fehlen ihm zwei Fronten! Der südwestlich von Radkersburg auf einem Berge liegende weitgesehene Steinhof muss ganz umgebaut worden sein, ebenso das zuletzt weiland dem Erzherzog Johann gehörige Stainz. Die Ruinen von Stein, im obern Murthale, bestehen heute in derselben Gestalt wie vor 200 Jahren sammt dem schönen Thurme. Stieling wurde (im beliebten Windsor-Style) von der gegenwärtigen Inhabung umgestaltet; das Bild davon aber in Kaiser's Werk zeigt nicht das Schloss, sondern nur das gleichnamige Mühlwerk an der Mur nächst dem heutigen Eisenbahn-Stationengebäude. Strass, gegenwärtig k. k. Militär-Erziehungs-Institut, erlitt gänzlichen Umbau trotz der anfänglich versicherten Zweckmässigkeit — eine ziemlich muthwillige Umstaltung erst aus der neuesten Zeit her!

Ströschau, eine der schönsten und interessantesten Burgen der Steyermark, geht leider sichtbar seinem Verfall zu. Kaiser's Ansicht (von weiland J. H. Gatterer) liefert dazu die Rückseite — Westansicht. Stubenberg ist zum Bauernhause und damit dessen schöner Rittersaal zur „Treschtnne“ geworden, doch ist die Gestalt noch wohl erkennbar; im Hintergrunde rechts ist das „alte Schloss“ zu sehen. Studenitz (natürlich jetzt auch nur mehr Schloss) besteht noch theilweise, das Gebäude am Berge ist Ruine. Beide Sturmburg liegen in Trümmern, welche der Landschaft hier einen eigenen Reiz geben und bekanntlich die Umgebungen von Wietz ungemein zieren. Tüffer beweist im Vergleich mit Kaiser's Werk weniger die ungetreue Aufnahme, als vielmehr Unkenntniss der Perspective und Verhältnisse — wie so häufig.

Trautenberg ist in jüngster Zeit erst wieder dem eben angehenden Verfall entrissen worden; Trautenfels aber thront unverändert auf dem Hügel mahlerisch am Fusse des Grimming, daher wir so viele Ansichten desselben haben.

Vabaldsberg (soll eine Burg der Templer gewesen sein) ist kaum mehr zu erkennen, doch lebt noch dort die Sage von den beide Thürme verbindenden Brücken. Von Unter-Mayerhofen steht nur mehr das schöne Gartenhaus am Berge, das eine ziemliche Rundschau gewährt; Savefluss muss mit „Safen“ übersetzt werden. Von Unterthal bestehen nur mehr die weitläufigen Ruinen, welche flüchtig von Spaziergängern aus der Hauptstadt besucht werden. Oberthal aber hat die gegenwärtige Inhabung (Baron Walterskirchen) im Windsor-Style umstaltet und sehenswerth eingerichtet, daher ebenfalls viel besucht.

Obervoitsberg ist in Ruinen, aber die Stadt dürfte (als Eisenbahn-Station) erst eine Zukunft haben. Wayna, an der Bahn unter Leibnitz, ist zu einem einfachen Mühlgebäude geworden, bewahrt aber noch schöne Fresken und Stukaturarbeiten aus seiner Zeit im ersten Stocke. Waldegg ist ganz umstaltet, doch sind solche Umstaltungen, wenn man

(wie hier) Kaiser's Werk zur Hand nimmt, wirklich manchmahl unerklärlich. Ueber den Bau von Waldstein liegt ein ausführlicher Bericht in den Heften des steyr.-historischen Vereins vor, die Ansicht ist wieder stark idealisirt. Weissenegg, obwohl der Lage nach richtig, ebenfalls. Weitenstein ist bekannt durch die romantische und mahlerische Lage seiner zwei Bergschlösser, die jedoch jetzt beide schon in Trümmern liegen, wie Wachtl's Bild in Kaiser's Werk zeigt.

Wintersfeld, an der Strasse nach Murek, ist ganz verschwunden, das Material wurde verkauft und anderwärts benützt — eine auch schon dagewesene Gattung Vandalismus! Weixelstätten ist betreffs der umliegenden Berge doch ganz verfehlt und unkenntbar, wenn die Gestalt des Schlosses selbst auch mit der gegenwärtigen ziemlich übereinstimmt. Wellsdorf, wo indess die Kirche cassirt wurde, ist getreu, ebenso Weyer, wo jedoch der Zier- vor Kurzem in einen Thiergarten umwandelt wurde.

Wildbach hat so ziemlich seine Gestalt behalten; bei Wildhaus, das unter Baron Lanoy wesentlich verschönert wurde, und dessen altes Schloss nur mehr in einer Wand besteht, die nun *volens volens* im Parke eine Stelle spielt (wie Kaiser's Werk zeigt), hat der Kupferstecher vergessen, es verkehrt zu nehmen, und so liegt Urbani und Marburg westlich davon, statt östlich.

Wildon biethet, als 1677 noch erhalten, besonderes Interesse und stimmt mit dem heutigen sehr überein. Windisch-Feistritz, d. h. dessen Aufnahme bleibt noch ein Räthsel, da die Stadt westlich nie ein Thor hatte — auch gibt es noch eine (dritte) Ansicht der Burg — wahrscheinlich späteste Aufnahme. Bei der Bezeichnung der Umgebung von Windisch-Grätz ist der Zeichner offenbar irreführt worden, da St. Märten eine ganz andere südöstlich gelegene Pfarre ist und es im Bilde St. Pangratz oder Altenmarkt heissen soll, das älteste Gotteshaus dieser Gegend. Windenau wurde seitdem, wie Kaiser's Werk zeigt, im italienischen Style sehr schön umbaut und zeigt eine saubere Bildergalerie. Witschein beweist wieder eine Aufnahme nach Angabe, denn gebaut wurde seither nichts und die Ansicht in Kaiser's Werk ist richtig.

Ulimie (Kloster Wolimia) ist nur mehr Herrschaftsschloss. Wöllan (Wölänä) wurde seither wieder restaurirt, die Zeichnung aber ist in so ferne falsch, als der Markt nicht auf der Ost-, sondern Nordseite des Berges liegt, worauf das Schloss mit seinen schönen englischen Anlagen steht; ebenso ist Wurmberg betreffs des Höhen-Verhältnisses ganz verfehlt, was allerdings, wenn der Zeichner sich die Gestalt des Schlosses zur Hauptaufgabe machte, schwer zu vermeiden war, indem dasselbe in der Wirklichkeit doch Miniatur zum Berge — solche Irrungen jedoch schaden offenbar der Darstellung sehr.

Wer im Besitze des sogenannten „Schlösserbuches“ ist, wird diese Anzeichnungen gewiss anerkennend aufnehmen, sie sollen nur beweisen, welche Aufmerksamkeit ich demselben widmete — von einer Kritik im andern Sinne kann nach 200 Jahren doch wohl keine Rede sein! Auch war die Hauptsache nur der Vergleich mit der Gegenwart und mit späteren Aufnahmen desselben Gegenstandes. Möchte sich doch eine fähige Hand zu einem solchen Unternehmen, aber auch eine berufene Feder zur Erklärung finden, die, wenn noch so kurz, immerhin sehr willkommen sein wird. Da Steyermark gewiss beide verdienen würde, und seine mahlerisch

gelegenen Burgen und Kirchen oft mit so reichen historischen Erinnerungen Stoff genug zu einem solchen Unternehmen biethen, wäre an Theilnahme inner und ausser den Gränzen wohl nicht zu zweifeln — die Zukunft wird es vielleicht doch zeigen.

III.

Die Erdbeben- und Schall-Erscheinungen der Umgebung von Litschau.

Berichte von Herrn **Franz Rauscher** in Josephsthal.

Vorgelegt von **W. Haidinger**.

(Mitgetheilt in der Versammlung der k. k. geograph. Gesellschaft am 18. Dec. 1860.)

Bereits hatte am 18. Mai 1858 Herr Dr. Julius Schmidt, gegenwärtig Director der von dem Freiherrn v. Sina errichteten königl. Sternwarte zu Athen, damals noch an der Ritter v. Unkhechtsberg'schen Sternwarte in Olmütz, in einer unserer früheren Sitzungen*) Bericht über Erdbeben und Schall-Phänomene aus der Umgebung von Litschau erstattet, nach Mittheilungen, welche der k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus und der k. k. geologischen Reichsanstalt bis zu jener Zeit zugegangen waren, und als Anhang**) zu seiner wichtigen Abhandlung „Untersuchungen über das Erdbeben vom 15. Jänner 1858***“) das Verzeichniss der einzelnen vorgefallenen Erschütterungen im Auszuge wiedergeben.

Das Verzeichniss schliesst dort mit dem Stosse vom 4. Oct. 1857 um 9 Uhr Abends.

Herr Franz Rauscher in Josephsthal bei Litschau (Niederösterreich, an der nördlichsten Spitze, Br. 48° 57', L. 32° 43' von Ferro) hat seither freundlichst Fortsetzungen der Verzeichnisse eingesandt, welche ich in Nachstehendem vorzulegen mir erlaube.

„1857. November 23. M. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr. Erdstoss mittlerer Stärke, doch hinreichend, dass Personen aus dem Schlafe erwachten. Barometer tief. Witterung kalt, neblig, Reif. Richtung S. nach N.

1857. November 30. M. 3 $\frac{1}{4}$ Uhr. Schwacher Stoss. Barometer sehr tief. Nasskalt. Richtung S. nach N.

1857. November 19. A. 6 $\frac{3}{4}$ Uhr. Erdstoss mittlerer Stärke. Nach dem Stosse kurzes unterirdisches Rollen deutlich. Barometer Vormittag über dem Mittel, zur Zeit des Stosses $\frac{1}{8}$ '' unter demselben. Reif. S. nach N. Nach dem Stosse Wind aus SSO. (Anm. Am 18. war ein prachtvolles Nordlicht zwischen 5 und 6 Uhr Morgens.)

1857. December 20. M. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr. Schwächerer Erdstoss bei heftigem Winde aus SSO. Barometer, Witterung, Richtung wie vorher.

*) Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellschaft, 2. Jahrgang. Berichte über Versammlungen, S. 103.

***) A. a. O. Abhandlungen. S. 199.

****) A. a. O. Abhandlungen. S. 131.